

# „... die mehr wert ist als sieben Söhne!“ (Rut 4,11)

## RUTH 4

von Gabriele Wulz

*„mit neuen Gedanken  
alt werden  
jung bleiben  
an uralten Gedanken.“*

So heißt es in einem Gedicht von Rose Ausländer. Ich sehe in diesen Versen auch ein Stück Verstehenshilfe für das Buch Rut. An den uralten Geschichten sollen wir das Neue entdecken, das über sich selbst hinausweist. Das Ziel des Buches Rut ist es, Leben zu eröffnen. Auch wir sollen Hoffnung schöpfen und Mut zur Freundlichkeit in unser Herz schöpfen. Auch wir sollen über unseren Horizont hinausschauen.

Es geht ein großes Licht von dieser kleinen Geschichte aus. Vor allem von ihrem Ende. Denn am Ende ist alles wieder im Lot.

### Das gute Ende

Da sind Noomis Hände nicht mehr leer; da hält sie das neugeborene Kind von Ruth und Boas im Arm. Die Namen der Toten sind nicht ausgelöscht für immer, sondern leben weiter in der Erinnerung. Die Nachbarinnen gratulieren Noomi zu ihrem Enkelsohn: „Gepriesen sei der Herr, der es dir heute nicht an einem Löser hat fehlen lassen. Sein Name soll in Israel gerühmt werden. Du wirst jemanden haben, der dein Herz erfreut und dich im Alter versorgt, denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die mehr wert ist als sieben Söhne.“ (V. 14f.).

Dieses gute Ende, dieses Bild der Fülle, des Friedens und der Gemeinschaft lässt den Blick noch einmal zurückgehen an den Anfang des Buches. So erinnern wir uns zurück an die Hungersnot, von der im ersten Kapitel die Rede war. Wir denken an den Tod des Mannes und der Söhne. Wir haben die harte Arbeit vor Augen, den täglichen Kampf ums Überleben, von dem im zweiten Kapitel erzählt wird. Ausgeliefertsein in einer Gesellschaft, in der Frauen oh-

ne Ehemänner und Söhne nichts zu sagen haben, ist Thema des dritten und vierten Kapitels. Die Frauen sind so marginalisiert, stehen so sehr am Rande, dass sie offensichtlich nicht ohne weiteres bemerkt werden. Ohne List und Tücke käme niemand auf die Idee, für sie einzutreten und nach einer „Lösung“ ihres Problems zu suchen.

Aber nun – am Ende der Erzählung – sind Hunger und Flüchtlingseleid (fast) vergessen, wie auch die Diskriminierung der Ausländerin. Am Schluss sind sich alle einig: Nur wenn alle über ihren Schatten springen, ist Leben nach vielfachem Tod wieder möglich. Das ist gewiss Trost, aber keine Idylle.

## Sprünge über den Schatten

Wir haben gesehen, dass im Buch Rut immer auch das Gegenteil erzählt wird. Im vierten Kapitel tritt deshalb der bis dahin unbekannte Löser auf, der ein Verwandter von Noomis Mann ist. Er weist die Zumutung, eine Ausländerin zu heiraten, weit von sich. Lieber nimmt er die öffentliche Beschämung in Kauf als sich auf die Heirat mit einer Ausländerin einzulassen und Gefahr zu laufen, sein eigenes Erbteil zu schmälern.

*Ploni Almoni* wird er in der hebräischen Bibel genannt. Herr XY, der Jedermann, der ohne Namen und ohne Geschichte bleibt. Orpa und Ploni Almoni gehören auch zur Geschichte von Noomi, Rut und Boas. Sie verkörpern die Alternative, die sonst die Regel ist. Aber die sich dennoch nicht durchsetzt.

Dieses Mal – so erzählt es das Buch Rut – setzen sich die anderen durch: Jene, die das Außergewöhnliche tun, die mitgehen, die mitleiden. Die ihr Herz nicht verschließen vor dem Elend der anderen. Ein Mal setzt sich die durch, die sagt: „Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe auch ich, da will ich begraben sein. Der Herr soll mir dies und das antun – nur der Tod wird mich von dir scheiden.“ Das ist die „Initialzündung“. Durch dieses Tun, durch dieses Reden, durch diese Treue wird das ganze Dorfleben in Bethlehem durcheinandergebracht.

Da „springt“ dann auch Boas über seinen eigenen Schatten. Auf einmal geht ihm auf, was er dazu beitragen kann, um das Problem Noomis zu lösen. Nach jener Nacht auf der Tenne wird ihm klar, was er tun kann, um den beiden Frauen Schutz und Unterhalt zu gewähren. Da „springen“ dann auch alle Ältesten aus Bethlehem über ihren Schatten, als sie für Recht erklären, was so noch nie in der Tora Israels als Recht zu lesen war. Sie stimmen zu, dass das Gesetz der Auslösung des Ackers mit der Heirat der Witwe gekoppelt wird, damit die Namen der Toten weiterleben.

Dass in diesem Fall die Witwe eine Ausländerin ist, eine Frau aus Moab, macht das Ganze nicht einfacher – im Gegenteil, denn von den Moabitern heißt es im 5. Buch Mose: Kein Ammoniter oder Moabiter darf in die Gemeinde Gottes eintreten; niemals, auch im zehnten Geschlecht noch nicht.

Warum diese Vorschrift? Weil Israel sich daran erinnert, dass die Moabiter ihnen auf ihrem Zug durch die Wüste hart zugesetzt und den Verhungerten und Verdurstenden Brot und Wasser vorenthalten haben. Dieses Unrecht soll nicht vergessen werden.

Aber nun geschieht in Bethlehem das Udenkbare: Eine Moabiterin hilft einer Israelitin zum Leben, zum Überleben. Und da stimmen dann auch alle zu: Boas soll den Acker der Noomi auslösen und Rut heiraten. Ihr Kind soll als Nachkomme des Toten gelten und dessen Namen weiter tragen. Und so wird das, was eigentlich nicht sein kann, Wirklichkeit – gegen alle Normen: Eine Moabiterin kommt nach Israel und findet dort einen Mann, einen Acker und eine Heimat – für sich und ihre Schwiegermutter.

## Lösung und Erlösung

Bethlehem hat sich verändert. Die Menschen dort sind andere geworden. Und nur deshalb wird es ein paar Jahrzehnte später einen König mit Namen David geben, dessen Urgroßmutter Ruth ist. Und deshalb wird viele, viele Generationen später – und nach unzähligen Katastrophen und Abbrüchen – diese Geschichte wieder auftauchen: Im Stammbaum Jesu ist die Moabiterin Rut eine der Ahnmütter des Messias.

Die jüdische Überlieferung erzählt in einer Auslegung zum Buch Rut: Sechs Maß Gerste brachte Rut nach jener Nacht auf der Tenne mit Boas nach Hause, und dementsprechend stammen sechs Gerechte von Rut ab: David, Hiskia, Daniel, die drei Männer im Feuerofen – die werden als einer gerechnet, Josia und am Ende der Tage der König Messias.

So weit reicht die Lösung. So weit reicht der Bogen der Erlösung des kleinen Büchleins Rut.

## Ein Buch mit vielen Perspektiven

Es gibt viele Perspektiven im Buch Rut und von ihm her. Es ist eine kleine Geschichte am Rand gegen die großen Normen – das ist eine Perspektive. Es ist eine Geschichte von kleinen Leuten, die ums Überleben kämpfen und die sich mit Freundlichkeit und Rücksichtnahme begegnen. Das ist eine andere.

Es ist eine Geschichte vom Dorf. Nicht von der großen Stadt. Wer Glamoures sucht, wird enttäuscht sein. Nicht Jerusalem steht im Mittelpunkt, nicht

die Schaltzentrale der Macht, sondern Bethlehem. Und auch darin ist dieses Buch Widerspruch gegen eine Geschichte der Könige und Kriege.

Und dann wird im Buch Rut auch die Geschichte der Kraft der Solidarität unter Frauen erzählt, der gegenüber sich nicht einmal die Männer verschließen können.

Und schließlich ist es auch eine Geschichte vom Gehen und Bleiben, eine Geschichte von einer Heimat, in der man nicht immer war, sondern in die man kommt, die zur Heimat wird, weil man sich auf den Weg gemacht – und weil Gott uns Menschen unter dem Schatten seiner Flügel Zuflucht gewährt.

So erzählt das Buch Rut die Geschichte vielfacher Treue. Und über all dem steht die Treue Gottes, der seine Gunst den Lebenden und den Toten nicht entzogen hat.

**Gabriele Wulz**

geb. 1959 in Darmstadt; Studium der Theologie in Tübingen, Berlin und Jerusalem; Vikariat in Leonberg, Repetentin am Stift in Tübingen, sechs Jahre Gemeindepfarrerin in Stuttgart-Vaihingen; 1998 Studieninspektorin am Evangelischen Stift in Tübingen; seit 2001 Prälatin von Ulm (Evangelische Landeskirche in Württemberg).